

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 42

Artikel: Seien wir auf der Hut
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seien wir auf der Hüt

Ist es Ihnen nicht auch schon passiert, liebe Leserinnen und Leser, dass Sie von Mitmenschen, seien es nun Familienangehörige oder Berufskollegen oder andere Menschen, mit denen Sie in einer Gemeinschaft leben, vor gewisse Tatsachen gesetzt wurden, die Ihnen zwar in keiner Weise passten, gegen die Sie aber trotzdem keine Opposition einsetzten. Sie nahmen die Angelegenheit als fertige Sache hin, weil Sie mit Ihren Gedanken ganz wo anders beschäftigt waren und weil die Sache an und für sich gar nicht so wichtig schien, als dass man sich dagegen auflehnen müsste. Ja, wenn vielleicht die Andern opponiert hätten, dann würden auch Sie in den Chor miteingestimmt haben; da aber niemand ein Wort dagegen sagte, blieben auch Sie stumm, und schon nach wenigen Tagen hatten Sie das Ganze vergessen und fügten sich unbewusst in die dadurch geschaffene Lage.

Um Ihnen zu illustrieren, was ich meine, möchte ich nur ein ganz kleines Beispiel anführen: In Ihrem Hause wurde die Haustüre bis jetzt immer punkt acht Uhr abends geschlossen. Auf einmal ordnete ein Mitbewohner an, dass die Haustüre in Zukunft

erst um 10 Uhr abends zu schliessen sei. Brummend nahmen Sie den Brief entgegen, der Ihnen das mitteilte, aber Sie zerbrachen sich nicht lange den Kopf, warum diese neue Anordnung getroffen wurde, und da Sie gerade im Geschäft allerlei Aerger hatten und sonst mit verschiedenem alltäglichem Kram behaftet waren, so hatten Sie die Angelegenheit bald wieder vergessen und sie nur so nebenbei als Tatsache in Ihrem Gehirnkasten registriert. Ueber die Tragweite der neuen Anordnung machten Sie sich keine Gedanken; für Sie war die Sache erledigt.

Ein anderes Mal kam vom gleichen Mitbewohner eine andere Anordnung für irgend eine Kleinigkeit, und ohne viel darüber nachzudenken, nahmen Sie auch diese Tatsache mit in Kauf. Schliesslich mag man nicht immer reklamieren und kleinlich ist man auch nicht.

Dabei hatte aber, ohne dass Sie es beachteten, dieser Hausbewohner eine Art leitende Stellung im Hause bezogen, und da er sich manchmal auch noch um Sachen kümmerte, bei denen es Ihnen angenehm war, dass er dies übernahm, so liessen sie ihn gewähren. So kamen Sie, ohne dass Sie

es eigentlich merkten, unter die mehr oder weniger geschickt ausgeübte «kleine Diktatur» eines Hausbewohners.

Dies ist, wohlverstanden, nur ein Beispiel. Selbstverständlich trifft dies nicht in jedem Haus zu, aber es beleuchtet doch die Tatsache, dass wir uns aus Bequemlichkeit oder Unachtsamkeit leicht und ungewollt dem Diktat eines andern Menschen fügen.

So ähnlich mag es den Völkern ergangen sein, als sie unter das Diktat der nationalsozialistischen Partei gerieten. Mit kleinen Dingen fing es an und mit grossen endete es. Und die Folge davon war ein grauenvoller Krieg, der über die ganze Welt zog und von dem wir uns noch lange nicht erholen werden.

Einen Nationalsozialismus und das Diktat seiner Leiter gibt es heute nicht mehr, aber noch immer gibt es Menschen und Ideenrichtungen, die uns unter ihr Diktat bringen möchten. Harmlos und mit nichtssagenden Dingen beginnt es, um uns immer mehr in Gewalt zu schlagen und uns allmählich jeder persönlichen Freiheit zu berauben, dieser Freiheit, die wir alle am meisten schätzen.

Es gilt deshalb jede Art Diktatur zu bekämpfen, keine, auch nicht die kleinste Anordnung hinzunehmen, ohne sich zu überlegen, was damit gemeint ist oder sich gegebenenfalls zu erkundigen. Durch kein noch so verlockendes Angebot sollen wir uns überrumpeln lassen, auch wenn man unserm persönlichen Ehrgeiz scheinbar dabei besonders entgegenkommt, denn gerade dort, wo man uns besondere Vorteile bieten will, ist die grösste Gefahr. Und vergessen wir nie: die Masse Mensch ist ja so schwerfällig und bequem und sie ist so leicht durch einen Einzelnen oder eine kleine Gruppe Menschen zu überrumpeln, dass wirklich jeder von uns wachsam sein muss und energisch einschreiten und protestieren, wenn ihm eine Sache nicht gefällt. Nur so können wir uns vor neuer Diktatur bewahren, die uns die persönliche Freiheit rauben und uns wieder in einen neuen Krieg führen würde. Also seien wir auf der Hüt.

hkr.

Der erste Schnee in den Alpen
Blick vom Weg auf die Kleine
Scheidegg auf Grosse Scheidegg,
Wetterhorn und Mettenberg
(Photo P. Balloux)

